

Bis bald – bis später

Liebe Silke, liebe Imke Bullerkist, liebe Annika Kahmen, sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst möchte ich mich beim neuen Vorstand des Kunstvereins Emmerich für die Einladung bedanken, hier und heute die Einführung in die Ausstellung mit dem Titel "bis bald – bis später" übernehmen zu dürfen.

Diesen zweiteiligen Titel haben die beiden Künstlerinnen gemeinsam gefunden, auch weil er sich im Laufe der Kommunikation zur Vorbereitung dieser Ausstellung ergab. Ohne es überstrapazieren zu wollen steht er auch sinnbildlich für den intensiven Dialog, in den Imke Bullerkist und Annika Kahmen direkt und mittels ihrer Werke getreten sind. Als ich am Dienstag die Möglichkeit hatte beim Hängen der Ausstellung mit beiden zu reden, habe ich als erstes mit Freude festgestellt, dass die Künstlerinnen sich dafür entschieden haben, ihre Arbeiten in allen Räumen gemeinsam und in direkter Nachbarschaft zu präsentieren. Dabei treffen wir auf, was die Materialität betrifft, zwei sehr unterschiedliche Positionen, die hier miteinander Kontakt aufnehmen.

Annika Kahmen, die nach ihrem Studium an der Kunstakademie Münster noch eine Ausbildung zur Tischlerin absolviert hat, verwendet neben klassischen bildhauerischen Materialien wie Holz und Keramik auch allerlei andere Dinge, die ihr Anlass bieten gestalterisch tätig zu werden. Ihre Arbeitsprozesse sind komplex. Parallel zum Sammeln von Materialien notiert sie Gelesenes oder Einfälle, die anschließend in Konzepte münden können. Im Zentrum steht jedoch der unmittelbare Umgang mit dem Material, die handwerkliche Arbeit; immer verbunden mit der Freiheit, Ideen und Konzepte im Umsetzungsprozess zu revidieren und neue bildnerische Entscheidungen spontan zu treffen.

Die Betrachterinnen und Betrachter werden je nach Alter zum Beispiel Legosteine oder Bügelperlen als Ausgangsmaterial einiger kleiner reliefartiger Arbeiten identifizieren, die sie aus der eigenen Kindheit oder der ihrer Kinder oder Enkelkinder kennen. Viele der plastischen Arbeiten sind nicht voluminös, sondern zeichnen sich dadurch aus, dass Strukturen Dreidimensionalität generieren. Die Reliefs aus Bügelperlen weisen meist einen stark farbigen Grundton auf, der durch Muster in einem zweiten Farbton unterbrochen wird. Ähnliches geschieht in den beiden Webarbeiten im angrenzenden Raum im Obergeschoss, die jeweils aus zwölf kleinen Webstücken zusammengesetzt sind. Vom Grundton her Naturfarben, kommen in einem Fall rhythmisierend unterschiedlich breite, rote Streifen hinzu. Im anderen Fall weicht das helle Beige im unteren Bereich einem frischen Hellgrün. Die roten Streifen korrespondieren farblich mit den roten Perlen, die einem Mobile gleich, in mehreren Strängen von der Decke hängen.

Es gibt eine Gruppe von weißglasierten, schindelförmigen Tonobjekten, auf die wir in allen Räumen treffen. Hier sind es feine Risse, die beim Brennen entstanden sind, die nicht nur die perfekte Oberfläche zu stören scheinen, sondern die auch ein Element in den Arbeiten beider Künstlerinnen

repräsentieren, das des zunächst Ungewollten oder besser des Nichtgeplanten. Zusätzlich gibt es unten Gruppen von Keramikarbeiten, die als Reihe funktionieren, also rhythmisch angeordnet sind, oder die ihrerseits durch Ausschneiden in ein Raster überführt worden sind. Eine schmale Holzleiste mit regelmäßigen Bohrlöchern, eine Referenz an die Arbeit von Annika Kahmen als Tischlerin, dient als Vorrichtung um rote Samtschnüre zu verknoten, sodass eine Reihe unterschiedlich großer, nach unten hängender Schlaufen entsteht. So werden wir immer wieder, in ganz diversen Arrangements, mit geordneten Strukturen von größtenteils nicht identischen und häufig in sich leicht unregelmäßigen Formen konfrontiert. Verbunden damit ist ein Zusammenspiel der Objekte mit den jeweiligen Zwischenräumen und mit dem Umraum.

Ganz ähnliche optische Phänomene finden sich in den Bildern von Imke Bullerkist, die ihre Ausbildung an der Hochschule für Künste in Bremen als Meisterschülerin von Stephan Baumkötter abgeschlossen hat. Auf den ersten Blick scheinen die gerahmten und eher kleinformatigen Malereien aus transparenter Gouache, Acryl- oder Aquarellfarbe gegenständlich zu sein. Es fällt uns scheinbar leicht, Körperteile, Gesichter, Figuren, Tiere oder Wörter auf den Bildern zu identifizieren. Diese Motive sind oftmals auf Hintergründen gemalt, die aus stark rhythmisierten breiten Pinselstrichen bestehen. Die Hintergründe können aber auch chaotisch diffus sein oder gar komplett wegfallen. So schwebt oben scheinbar unvermittelt auf einem Blatt eine Gruppe von drei Unterarmen, die losgelöst vom menschlichen Körper miteinander in Beziehung treten. Im gleichen hellen Branton zeigt sich auf dem benachbarten Bild ein kompletter Arm, erhoben und mit einem Speer in der Hand. Dieses Körperfragment scheint einer antiken Figur entnommen zu sein. Imke Bullerkist, die beim Malen intuitiv vorgeht, spielt bewusst mit möglichen Assoziationen. Sie selber reagiert mit ihrer Malerei auf zuvor stattfindende Wahrnehmungen, die sie quasi aus ihrer Immaterialität, in die sie im Prozess des Wahrnehmens überführt werden, wieder in ein konkretes materielles Objekt transformiert. Und somit zum Ausgangspunkt für neue Wahrnehmungsprozesse macht.

Den Speer mit seiner rautenförmigen Spitze treffen wir unten im Durchgang mehrmals wieder. Hier aber nicht festgehalten, sondern scheinbar ohne Verursacher, aber schon ein Objekt durchbohrend. Mit der Durchsicht eines Röntgenbildes vergleichbar ist der Anblick einer Speerspitze in einem menschlichen oder tierischen Schädel. Die Bilder dieser Reihe tragen den wiederkehrenden Titel "Pik"- Spitze - ergänzt durch Nummern. Wenn dann noch die Silhouette eines mit einem Gewehr bewaffneten Mannes auf einem der nächsten Bilder zu sehen ist, ist der Betrachter bez. die Betrachterin stark gefordert, nicht vorschnell in Kategorien wie zum Beispiel Krieg oder Gewalt zu denken. Denn das Dargestellte ist vielleicht das Produkt einer visuellen Wahrnehmung, die wertfrei und ohne begleitendes Urteil entstanden ist. Hinzu kommen bei Imke Bullerkist neben Arbeitstiteln für die Kunstwerke, die häufig nicht direkt inhaltlich zu deuten sind, sondern als Code auch der

Kennzeichnung dienen, ergänzende Schriftzüge in den Bildern oder gar Bilder, die ausschließlich aus Worten bestehen.

Der Dialog der hier gemeinsam ausgestellten Werke entsteht in der unmittelbaren Interaktion von korrespondierenden Formen und Farben. Im Durchschreiten der unterschiedlich großen Räume der Galerie Haus im Park wird stets die Spannung zwischen den dort installierten Arbeiten deutlich. Zu solch einem Durchschreiten möchte ich Sie nun einladen und dazu, die Möglichkeit zu nutzen, mit den beiden Künstlerinnen das Gespräch zu suchen. Und wenn wir uns heute voneinander verabschieden, so können wir das getrost mit einem "Bis bald – bis später" verbinden.